

Antike Kunst – ein bleibender Wert

Von Yvonne Yiu

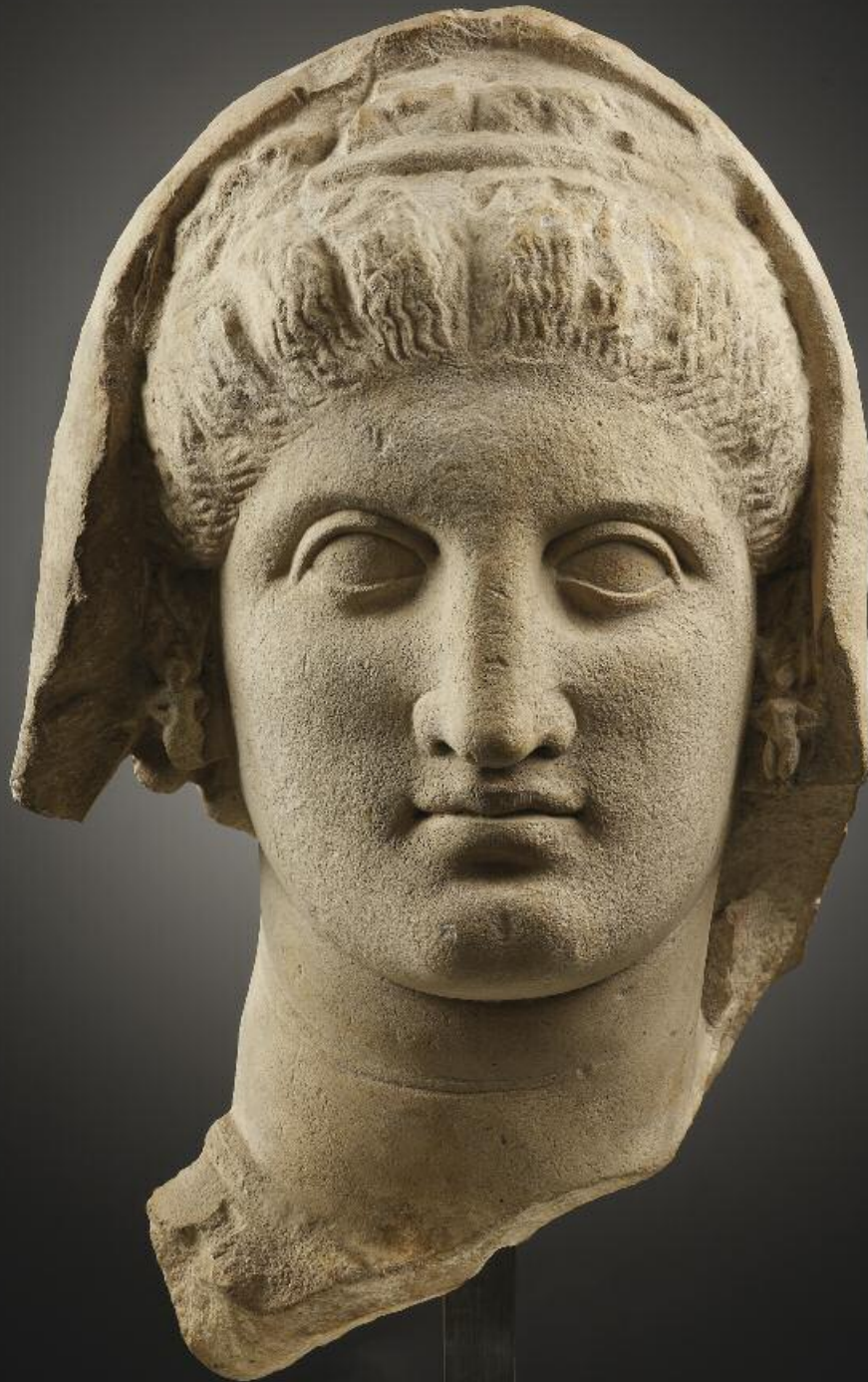


Abb. 2
Porträtkopf einer Frau mit Schleier, H. 35 cm, Kalkstein, ehem.
Privatslg., Schweiz, vorm. Slg. Louis de Clercq (1826-1901),
Paris, Griechisch (Zypern), Hellenistisch, frühes 2. Jh. v.C.

Wer kennt sie nicht, die Taten des Herakles und die Liebesabenteuer der Aphrodite, die Pyramiden von Gizeh und die Akropolis von Athen? Selbst heute, in einer Zeit, in der die klassisch-humanistische Bildung stark an Präsenz eingebüsst hat, ist ein verbreitetes Bewusstsein da für die grossen Kulturleistungen der antiken Zivilisationen des mediterranen Raums. Fasziniert von der Ästhetik der antiken Kunst und Architektur, besucht man als Tourist die archäologischen Stätten und bewundert in den Museen die Jahrtausende alten Kunstwerke der Griechen, Römer und Ägypter.

Aber selber ein attische Vase mit dem streitbaren Achilleus oder dem listigen Odysseus, die sonst unerreichbar hinter Glas steht, in die Hände nehmen, die überraschende Leichtigkeit des Gefässes spüren, die Feinheiten der Malerei aus unmittelbarer Nähe betrachten? Oder gar eine solche Vase selber besitzen – ein Stück Antike mit ins eigene Leben integrieren?

Für den Archäologen Jean-David Cahn, der in vierter Generation mit Kunst der Antike handelt, sind dies keine Utopien, die für den Normalsterblichen unerreichbar sind. Für ihn ist klar, dass man weder Kurator noch Millionär sein muss, um eine Sammlung mit antiker Kunst aufzubauen. Bei der Kunst der Antike, wie Cahn in

einem Gespräch mit Christian von Faber-Castell schildert, »können persönliches Engagement und echte Kennerschaft immer noch mehr erreichen als blosser Kapitalkraft«. Diese Eigenschaften sind weder an Beruf noch Einkommen oder Alter gebunden, und so betreut Jean-David Cahn nicht nur Menschen im besten Alter, sondern auch Kinder und Greise, die alle von Kulturgütern als »lebendige Botschafter aus ferner Vergangenheit, die spannende, tragische und nicht selten lustige Geschichten erzählen können«, begeistert sind. Oftmals gelingt es ihm, seinen Kunden, die spontan von der Schönheit der antiken Kunst hingerissen werden, eine weitere Dimension dieser Werke zu eröffnen, in dem er das in den Kunstwerken Dargestellte mittels der klassischen Literatur beleuchtet. Seine Kundschaft »reicht vom Herzchirurgen bis zu einem Lastwagenfahrer, der in seinem beruflichen Alltag gewaltige 40-Töner fährt, aber privat so etwas Zerbrechliches wie römisches Glas sammelt, das in hübschen sammelwürdigen Stücken ja schon zu Preisen unter 1000 Franken zu finden ist.«¹

In der Tat können nebst Glas (Abbildung 1) auch bemerkenswerter, tragbarer Schmuck, Terrakotten, Statuetten und Keramiken für wenige tausend Franken erworben werden. Gerade im Vergleich zu

moderner und zeitgenössischer Kunst, bei der schnell fünf- oder sechsstelligen Preise bezahlt werden müssen, ist die Hürde, mit dem Sammeln zu beginnen, viel geringer. Auch kann der angehende Sammler gewiss sein, dass die Kunst der Antike über die Moden und Marotten der Zeit erhaben ist. »Das Sammeln von antiker Kunst ist im Aufschwung begriffen,« bemerkt Jean-David Cahn, »weil die künstlerische Substanz bemerkenswert ist und während aller Epochen zu beeindrucken vermocht hat. Der visuelle Eindruck, den ein gutes Stück macht, ist so gross, dass er den Betrachter zwingt, immer wieder hinzuschauen.«

Die niedrigen Preise einer breiten Auswahl antiker Kunstwerke sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Markt für Antiken im letzten Jahrzehnt einen »beispiellosen Aufschwung« erfahren hat, wie Christian Herchenröder kürzlich in einem Marktüberblick festgestellt hat. Hierzu trägt bei, beobachtet Herchenröder, dass Sammler moderner Kunst in den letzten Jahren erkannt haben, »welch hohen ästhetischen Reiz die Verbindung von Kunst des 20. Jahrhunderts mit antiken Skulpturen, Bildvasen und Reliefs haben kann.« Ferner würden »Megakäufer« wie Scheich Saud al-Thani von Katar den Markt anheizen.² >>



Abb. 1
Drei Alabastra und ein Salbgefäss. Von links nach rechts: H. 21,3 cm, Kaltzialabaster, Ägypten, 2. Hälfte 1. Jt.n.C.; H. 12,8 cm, weisses und blaues opakes Glas, Mittelmeergebiet, 3.-2. Jh.v.C.; H. 15,9 cm, Kaltzialabaster, Ägypten, 2. Hälfte 1. Jt.n.C.; H. 7,9 cm, Alabaster, Ägypten, um 2000 v.C.



Abb. 3 Torso des Ganymed, H. 81.3 cm, Marmor, Léon de Somzée (1837-1901), Brüssel, Publiziert von Adolf Furtwängler, Sammlung Somzée, Antike Kunstdenkmäler (München 1897) 50, Nr. 74. Römisch, 2. Jh. n.C.

In der Tat wurden seit der Jahrtausendwende an Auktionen vermehrt Spitzenpreise von mehreren Millionen Dollar erzielt. Bislang unübertroffen sind die 57,1 Millionen Dollar, welche die lediglich 8,26 cm grosse »Guennol Löwin« im Dezember 2007 bei Sotheby's einspielte. Dieses protolamitische Mischwesen, bestehend aus Löwenkopf und Frauenleib, wurde circa 3000 v. Chr. aus Kalkstein gefertigt. Nur wenige Monate zuvor, im Juni 2007, wurde ebenfalls bei Sotheby's die beinahe einen Meter hohe römische Bronzeskulptur der Jagdgöttin Artemis mit Hirsch aus der Zeit um das Jahr null für 25,5 Millionen Dollar versteigert. Die Finanzkrise hatte augenscheinlich in diesem Segment keine negative Auswirkungen, war doch im Dezember 2010 eine antike Marmorbüste des Antinous, die 130-138 n. Chr. datiert wird und auf 2-3 Millionen Dollar geschätzt wurde, einem europäischen Sammler 23,8 Millionen Dollar wert.

Es ist nicht auszuschliessen, dass die anhaltende Unsicherheit an den Börsen sogar das Interesse an antiker Kunst als stabilem Wert steigerte. Wer den Markt beobachtet, wird immer wieder feststellen, dass mit Kunst der Antike spekuliert wird. So wurde

beispielsweise am 8. Dezember 2010 bei Sotheby's, New York, ein Marmorgruppe mit einem Satyr, der auf einer Seeziege reitet, für 1,96 Millionen Dollar verkauft, die eineinhalb Jahre zuvor, am 23. Juni 2009, für 124.000 Euro bei Artcurial in Paris zugeschlagen wurde. Auch Werke, die nicht zu spekulativen Zwecken, sondern aus wahren Interesse an der Kunst erworben wurden und lange Zeit in Privatsammlungen verblieben, können beträchtliche Wertsteigerungen erleben, wenn sie, etwa aufgrund eines Erbfalls, wieder auf den Markt kommen. Als Inhaber eines Traditionsunternehmens erlebt Jean-David Cahn regelmässig, dass Antiken, die vor Jahrzehnten bei seinem Vater erworben wurden, von den alternden Sammlern oder den Erben ihm mit der Bitte vorgelegt werden, diese anzukaufen oder zu versteigern. Stimmen Qualität, Erhaltungszustand und Provenienz, dürfen sich die Verkäufer oftmals an dem erzielten Gewinn erfreuen.

Während Qualität und Zustand seit jeher für die Preisbildung antiker Kunst wesentlich waren, hat die Provenienz in den letzten Jahrzehnten massiv an Bedeutung gewonnen, unter anderem aufgrund der Debatten rund um die Ratifizierung der UNESCO-Kulturgüterschutzkonvention von 1970, welche erst 2005 von der Schweiz und noch später, im Jahr 2007, von Deutschland vollzogen wurde. Während die Regierungen noch zögerten, war es den führenden Antikenhändlern schon lange bewusst, dass sowohl Händler als auch Sammler von klaren Regelungen bezüglich der Herkunft und Integrität der Kunstwerke nur profitieren konnten. Jean-David Cahn, fachlich kompetent beraten von der Basler Anwältin und Kunstrechtsexpertin Antje Gaiser, gründete deshalb bereits 1993 mit gleichgesinnten Händlern die International Association of Dealers in Ancient Art (IADAA). Diese Vereinigung schreibt ihren Mitgliedern einen strengen Ethik-Code vor, der gewährleistet, dass die zum Verkauf angebotenen Objekte höchsten Standards genügen.

Da diese Selbstregulierung auch in Bezug auf die Provenienz der Stücke gut funktioniert, ist Jean-David Cahn darüber empört, dass von den Medien sensationshasche-

risch, wie kürzlich in der Weltkunst,³ ein undifferenziertes Bild des Antikenhandels gezeichnet wird. Cahn betont, dass der Handel mit Antiken – den es übrigens bereits in der Antike gab – der Raubgrabungen keineswegs bedarf. Ähnlich dem Handel mit Gemälden alter Meister, deren Gesamtzahl, abgesehen von vereinzelt Wiederentdeckungen, nicht zunehme, sei es völlig ausreichend, dass bereits bekannte Stücke von Sammler zu Sammler durch die Vermittlung des Kunsthändlers oder Auktionators zirkulieren würden.

Viele dieser antiken Kunstwerke tragen die Spuren einer langen Sammlungsgeschichte auf sich, etwa in Form von historischen Restaurierungen, der Patina oder Sammlungssiegeln, so dass selbst wenn keine schriftlichen Dokumente vorliegen, Gewissheit herrscht, dass die Stücke eine alte Provenienz haben. Nichtsdestotrotz kann der schriftliche Nachweis, dass ein Stück vor dem Stichjahr 1970 bereits auf dem Markt war, ein deutlich wertsteigernder Faktor sein.

Auch dieses Jahr wird Jean-David Cahn an den Munich Highlights einige hervorragende Werke präsentieren, die Provenienzen aufweisen, die bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgt werden können, so etwa den hellenistischen Porträtkopf einer Frau mit Schleier aus der Sammlung Louis de Clercq (1826-1901), der 1908 publiziert wurde (Abbildung 2, Seite 42), oder den römischen Torso des Ganymed aus der Sammlung des belgischen Ingenieurs Léon de Somzée (1837-1901), der im von Adolf Furtwängler verfassten Katalog 1897 veröffentlicht wurde (Abbildung 3). Solchen Stücken verheisst der Kunstmarktspezialist Christian von Faber-Castell eine »glanzvolle, wertsichere Zukunft«, denn »mit der zunehmenden Beschränkung des Handelsgutes auf Antiken mit Herkunftsnachweis wird es [...] im Bereich der Spitzenstücke unweigerlich zu einer Angebotsverknappung und damit schliesslich zu kräftigen Preissteigerungen kommen.«⁴ □

¹ Christian von Faber-Castell, »Antike Kunst hat Zukunft«, in: Spirit 6 2010/11, S. 44.

² Christian Herchenröder, »Aufschwung der antiken Kunst«, in: Handelsblatt, 19./20.8.2011, S. 66-67.

³ Weltkunst 08/2011, Editorial sowie S. 102-105.

⁴ Christian von Faber-Castell, »Antike Kunst hat Zukunft«, in: Spirit 6 2010/11, S. 47.

CAHN

*Cahn - A Name in the
Ancient Art Trade since 1863*

Antike Kunst

Galerien in Basel und St. Moritz

Seit 1999 stellen wir
jährlich in München aus.

Ein herzliches Danke-
schön an die Münchner
Privatsammler und
Museen, die uns Ihr
Vertrauen geschenkt
haben.

Munich Highlights

21.-30. Oktober

Auktion 6

Basel

5. November

www.cahn.ch

*Torso eines Pans oder des sog. schwänzchenhaschenden
Satyrknaben nach einem hellenistischen Vorbild um 150
v.C. H. 38.5 cm. Marmor. Römisch, 1. Jh.n.C. Provenienz:
Privatsammlung Holland (1956-1988). Publikation: A. und
H. Büsing, Ein neuer Paniskos in: M. Gnade (Hrsg.), *Stips
Voriva. Papers presented to C.M. Stibbe* (1991) 31ff., Abb. 1-4.*

Erworben 2009 Glyptothek München.

Photo: Nick Bürgin

